

"FACHKULTUR UND SPRACHREGION"

TEILPROJEKT 1

Wieviele Kulturen hat die 'Hochschule Schweiz?'

Kontakte, Forschungszusammenarbeit und Lehrmobilität zwischen den Professor/innen der Deutsch- und der Westschweiz

PD Dr. Ursula Streckeisen, Dr. Markus Diem, Dr. Axel Franzen

1. AUSGANGSLAGE

- ❑ Die Schweiz bildet ein Ueberschneidungsgebiet von mehreren Sprachgemeinschaften. Der Austausch zwischen diesen Kulturen ist begrenzt (sprachregionale Segmentation).
- ❑ Ob eine solche Segmentation auch im Wissenschafts- und Hochschulbereich existiert, blieb bisher weitgehend unerforscht.

2. FRAGESTELLUNG

- ❑ Woher kommen die Professor/innen der Deutsch- und der Westschweiz?
- ❑ Wie intensiv ist der Austausch zwischen den Professor/innen der Deutschschweiz und jenen der Westschweiz?
- ❑ Welche Faktoren bestimmen die Intensität des Austausches zwischen den Professor/innen der Deutschschweiz und jenen der Westschweiz?

3. THEORETISCHER RAHMEN

Segmentationsansatz: Segmente werden durch die Teilnahme von Personen an gemeinsamen Austauschnetzen zusammengehalten.

4. METHODISCHES VERFAHREN

Schriftliche Befragung bei allen Professor/innen der universitären Hochschulen der Schweiz im Winter 1997/98. Rücklaufquote 51% (1283 auswertbare Fälle)

5. ERGEBNISSE: HERKUNFT DER PROFESSOR/INNEN DER DEUTSCH- UND DER WESTSCHWEIZ

Ort des Studienabschlusses	Prof. in der Deutschschweiz	Prof. in der Westschweiz
Deutschschweiz	62 %	19 %
Westschweiz	2 %	53 %
Deutschland, Oesterreich	27 %	5 %
Frankreich u.a.	1 %	11 %
Italien	1 %	1 %
Europäische englischsprachige Gebiete	2 %	3 %
Anderer englischsprachige Gebiete	3 %	3 %
Anderes	2 %	4 %

Fazit:

- Die Rekrutierungsbasis der Westschweizer Hochschulen ist kulturell heterogener als jene der Deutschschweizer Hochschulen.
- Westschweizer Hochschulen nehmen viele aus der Deutschschweiz stammende Professor/innen auf. Das Umgekehrte ist nicht der Fall.

6. ERGEBNISSE: FORSCHUNGSZUSAMMENARBEIT UND LEHRMOBILITÄT: RANGFOLGE

Forschungszusammenarbeit		Lehrmobilität	
1. Ausland, englischsprachig	48%	1. Ausland, gleichsprachig	34%
2. Ausland, gleichsprachig	45%	2. Inland, gleichsprachig	33%
3. Inland, gleichsprachig	44%	3. Inland, anderssprachig	23%
4. Anderes	29%	4. Ausland, englischsprachig	22%
5. Inland, anderssprachig	25 %	5. Anderes	17%
6. Ausland, andere Landessprache	19 %	6. Ausland, andere Landessprache	13%

"**Ausland, andere Landessprache**" meint für Befragte in der Deutschschweiz: französischsprachiges Ausland; für Befragte in der französischen Schweiz: deutschsprachiges Ausland.

Fazit:

- Im Falle der Forschung steht die Zusammenarbeit mit dem englischsprachigen Raum im Vordergrund. Das binnenschweizerische Zusammenarbeiten zwischen den Sprachregionen rangiert im zweitletzten Rang: hohe sprachregionale Segmentation.
- Im Falle der Lehrmobilität ist der Austausch mit dem englischsprachigen Raum weniger wichtig, dafür hat jener mit der je anderen Sprachregion der Schweiz Gewicht: geringe sprachregionale Segmentation.

7. ERGEBNISSE: WELCHE FAKTOREN BESTIMMEN DIE INTENSITÄT DES AUSTAUSCHES ZWISCHEN DEN PROFESSOR/INNEN DER DEUTSCH- UND JENEN DER WESTSCHWEIZ?

Erhöhter Austausch liegt vor

- bei Befragten, die aus dem anderen Landesteil stammen
- bei Befragten, die in der anderen Landessprache auch publizieren
- bei hochschulpolitisch aktiven Befragten
- bei jüngeren Befragten

Fazit:

Ausserwissenschaftliche Faktoren sind bestimmend. Wissenschaftliche Faktoren wirken sich weder zu Gunsten noch zu Ungunsten der Ueberquerung des 'Röstigrabens' aus.

8. PUBLIKATIONEN

U. Streckeisen, A.-F. Gilbert, M. Merz (2001), Fachkultur und Sprachregion, Schlussbericht an den Schweiz. Nationalfonds, Teilprojekt "Segmentationsproblematik", Bern

U. Streckeisen, M. Diem, A. Franzen (2002), "Wieviele Kulturen hat die Hochschule Schweiz?" Reihe Bildung und Wissenschaft des Bundesamtes für Statistik (Herbst 2002)

9. KONTAKT

PD Dr. Ursula Streckeisen: ursula.streckeisen@llb.unibe.ch

TEILPROJEKT 2

Wissenschaft und Gesellschaft: Berufliches Selbstverständnis von Professor/innen

Deutungsmuster von Professor/innen der Biologie und der Geschichte im Vergleich

PD Dr. Ursula Streckeisen, Dr. Anne-Françoise Gilbert, Dr. Martina Merz

1. AUSGANGSLAGE

- Professor/innen sind gegenwärtig mit tiefgreifenden Umbrüchen betr. das Verhältnis von Universität und Gesellschaft konfrontiert (Strukturproblematik):
 - Rückzug des Staates, Finanzautonomie und Verbetrieblichung der Universität
 - Forderung nach angewandter Forschung und berufsorientierten Studiengängen
- Die aktuelle Umbruchsituation stellt Professor/innen vor neue Herausforderungen.

2. FRAGESTELLUNG

- Auf welche expliziten und impliziten Hintergrundüberzeugungen (Deutungsmuster) greifen Professor/innen in der genannten Ausgangslage zurück, wenn sie ihre Aufgaben an der Universität interpretieren und gestalten?
- Vergleichende Perspektive: Professor/innen aus einem natur- und einem geisteswissenschaftlichen Fachgebiet wurden untersucht.

3. THEORETISCHER RAHMEN

- Kulturosoziologie: Deutungsmusteransatz
- Wissenschaftssoziologie: Fachkulturansatz
- Professionssoziologie

4. METHODISCHES VERFAHREN

- Problemzentrierte Interviews mit 36 Professor/innen im Jahr 1999/2000
- Auswertung in Anlehnung an die Objektive Hermeneutik, Typenbildung
- Vergleich zwischen Biowissenschaftlern und Historiker/innen

5. ERGEBNISSE: DEUTUNGSMUSTER-TYOLOGIE

	Biowissenschaftler	Historiker/innen
Kulturmodell	Biowissenschaften als lehrverbundener Verstehensprozess	Geschichtswissenschaften als Ort der Ausbildung
Fortschrittsmodell	Biowissenschaften als zweckfreier Forschungsprozess	Geschichtswissenschaften als Ort professioneller Forschung
Marktmodell	Biowissenschaften als business-orientierter Produktionsprozess	Geschichtswissenschaften als praxisorientierte Dienstleistung
Aufklärungsmodell		Geschichtswissenschaften als kritischer Reflexionsraum

6. ERGEBNISSE: VERGLEICH ZWISCHEN BIOWISSENSCHAFTLERN UND HISTORIKER/INNEN

- **Hintergrundfolie der Argumentation der Professor/innen**

- Die Biowissenschaftler gehen vom Kernelement der "professionellen" Forschung aus, wie sie sich im Laufe des 19. Jahrhunderts herausgebildet hat.
 - Die Historiker/innen argumentieren vor dem Hintergrund des Humboldtschen Modells der Einheit von Lehre und Forschung, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts seinen Höhenpunkt hatte.
- **Deutungsmuster als Quelle von Widerstand**
- In beiden Fachgebieten existieren Deutungsmuster, die auf Strukturprobleme zurück verweisen, die heute so nicht mehr existieren.
 - Diese Deutungsmuster bilden die Quelle von Widerstand gegenüber aktuellen Anforderungen an die Universität.
 - Kulturmodell, Fortschrittsmodell und Aufklärungsmodell enthalten Widerstandsmomente.
- **Verbindung Wissenschaft – Gesellschaft: Markt**
- Das Marktmodell ist vor allem unter den Biowissenschaftlern verbreitet, insbesondere bei der jüngeren Generation.
 - Unter den Historiker/innen stellt ein einziger Professor den Marktbezug des Faches ins Zentrum seiner Auffassung.
- **Verbindung Wissenschaft – Gesellschaft: Aufklärung**
- Bei den Historiker/innen stellt das Aufklärungsmodell die relevante Form des Gesellschaftsbezugs dar. Es kennt kein Äquivalent bei den Biowissenschaftlern.
 - Im Gegensatz zum technisch verwertbaren Wissen der Naturwissenschaften geht es hier um die "Kraft der Reflexion" (Habermas), um das Klären von Problemen, die sich der Gesellschaft in grundsätzlicher Art und Weise stellen.

7. PUBLIKATIONEN

U. Streckeisen, A.-F. Gilbert, M. Merz (2001), Fachkultur und Sprachregion, Schlussbericht an den Schweiz. Nationalfonds, Teilprojekt "Deutungsmuster", Bern

A.-F. Gilbert (2001), "HistorikerInnen als ExpertInnen. Neue soziale Formen der Wissensproduktion", in: *traverse. Zeitschrift für Geschichte / Revue d'histoire*, 8. Jg., Nr. 2, S. 27-40.

U. Streckeisen (1999), "Professionalisierte Wissenschaft? zur Problematik der professionalisierungstheoretischen Deutung von Wissenschaft", in: Ummel, H. (Hg.), *Konstruktion von Professionalität im beruflichen Alltag*. Jena, Eigendruck, S. 85-102.

U. Streckeisen (2000), "Wissenschaftliche Kontrolle und Kontrolle der Wissenschaft. Deutungen eines Professors der Biowissenschaften", in: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, Vol. 26, Nr. 3, S. 663-683.

8. KONTAKTE

PD Dr. Ursula Streckeisen: ursula.streckeisen@llb.unibe.ch

Dr. Anne-Françoise Gilbert: anne-francoise.gilbert@epfl.ch

Dr. Martina Merz: martina.merz@epfl.ch